

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 4

Artikel: Stille
Autor: Trojan, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ven sträubten sich, es war wahrhaftig leichter, am Kochherd zu stehen oder Hausarbeit zu verrichten, als mit einem Kind zu spielen! — aber zehnmal hielt ihr Pflichtgefühl sie wieder fest und ihre Liebe.

Sie durfte ihn nicht allein lassen, denn — mit dumpfer Angst fühlte sie's — denn dann kam jemand anders und nahm ihn ihr fort!

Blau und abgemattet blieb sie bei ihm sitzen; er hatte sie sehr gequält. Zuletzt fand er, ganz vergessen im Winkel des Spielschranks, ein wolliges Schäfchen, ein nur mehr dreibeiniges, zerzaustes, altes Spielding aus seiner ersten Kinderzeit. Damit vergnügte er sich; das machte ihm mehr Spaß als die andern kostbaren

Sachen. Wie ein ganz kleines Kind saß er auf dem Teppich, hielt das Schaf zwischen den Knien und streichelte es.

Als er endlich im Bette lag, saß sie noch bei ihm und hielt ihm die Hand. Sie sang, wie sie ihn so oft eingesungen hatte:

„Schlafl, mein süßes Kind,
Draußen geht der Wind,
Höre, wie der Regen fällt
Und wie Nachbars Hündchen bellt!
Hündchen hat den Mann gebissen,
Hat des Bettlers Kleid zerrissen —“

Immer leiser hatte sie gesungen; jetzt glaubte sie ihn eingeschlafen, da riss er ungestüm seine Hand aus der ihrigen: „Hör' auf mit dem Lied! Ich bin kein kleines Kind mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Stille.

O Einsamkeit, du fraule,
Wie mich umfangen hält,
Wie liegt so fern die laute,
Die friedelose Welt!
Die Augen kann ich schließen
Vor allem, was da stört,
Die Ruhe ganz genießen,
Nach der ich lang begehr't.

Nichts regt sich in den Zweigen,
Nichts regt sich auf der Flut.
O schaurig süßes Schweigen,
Du tußt der Seele gut.
Ihr ist, als könnt' sie schweben,
Befreit von Last und Not;
Ich weiß nicht, ist es Leben?
Ich weiß nicht, ist es Tod?

Nun in des Himmels Ferne
Blinkt auf ein goldner Kranz.
Wie friedlich seid ihr, Sterne,
Wie still ist euer Glanz!
Mir klingen alte Lieder,
Die einstmals mich beglückt,
Mir ist, als würd' ich wieder
Ans Mutterherz gedrückt.

Johannes Trojan.

Reise-Grinnerungen aus der Argentinischen Provinz Catamarca.

Von Dr. Robert Beder, Buenos Aires.

(Schluß.)

Während die Vegetation der Gebirge Catamarcas dem Laien oft ärmlich erscheinen muß, bietet die höhere Tierwelt mit ihrem Arten- und Individuen-Reichtum einen um so auffallenderen Gegensatz, der jenen Gegenden einen besonderen, belebenden Reiz verleiht. Wie wäre den argentinischen Cordilleren ein Tschudi zu wünschen, der mit feiner Beobachtungsgabe uns von dem Leben jener Tiere berichten würde. Was ließe sich da nicht alles erzählen von den Felsenbiscachas, den Murmeltieren vergleichbar, den großen hellroten Füchsen aus der Gegend

von Capillitas, den niedlichen Chinchillas¹ mit ihrem kostbaren Fell, die noch weit im Norden, in den Eindöden der Laguna Blanca ihre Höhlen bauen! Und dann von der befiederten Welt, von den schwirrenden Colibris, hier sinnig „Picaflor“ genannt; von dem bunten Heer der Papageien, die in den Abendstunden zu den Wasserstellen und Maispflanzungen in den Quebradas ziehen und kurz vor Sonnenunter-

¹ Das Chinchilla gilt heute als annähernd ausgestorben; seines wertvollen Felles wegen der Verfolgung des Menschen zum Opfer gefallen.